

haben die Oesterreicher zu allen constitutionellen Freiheiten auch noch die des Verhügnerns. Es ist für die Wirkung des Absolutismus in Oesterreich bezeichnend, daß sich so wenig tüchtige Beamte finden. Hohle Köpfe, gedankenlose Formenmenschen. Sollte man es für möglich halten, daß die Maschinenarbeiter der Nordbahn z. B. jahrelang vergeblich um die Erlaubniß zur Gründung einer Krankenunterstützungscasse unter sich eingekommen sind. Bei solcher bureaukratischer Unfähigkeit gehen Hunderte braver Arbeiter und mit ihnen allmählig der Staat zu Grunde. — Oesterreich leidet aber jetzt auch noch schwer an den Slaven und die Kroaten spielen darunter die Hauptrolle. Zwar scheint es, als werde bei den jetzt ausgeschrieben kroatischen Landtagswahlen die Partei die Majorität haben, welche den Aufgang des Landes in Ungarn will, aber inzwischen ist es in Agram und Fiume zu scandalösen Scenen gekommen. Infolge dessen hat die Regierung alle Beamten abgesetzt, welche gegen die Ungarn, d. h. für die Russen, wirken. Solche Mittel thun in einem Augenblicke Noth, wo Rußland an den kroatischen Küsten 3 Fregatten kreuzen läßt, um eine Demonstration zu machen.

Die Pforte hat die Erklärung abgegeben, binnen vier Wochen werde sie den Aufstand in Candia gedämpft haben. Sollte dies nicht der Fall sein, so werde sie die von den Großmächten angebotene Untersuchungs-Commission über die Verhältnisse der Candidaten annehmen. Der Sultan dampft inzwischen nach Paris, wohin wieder eine Anzahl christlicher und unchristlicher Fürsten wallfahrtet. Unsere Leser werden uns die Aufzählung des Staates und der Festlichkeiten erlassen, eins ist nur zu bewundern: die unerschöpfliche Gesundheit des oft halbtodtgesagten Napoleon. Solche Vergnügungen monatelang auszuhalten, ist kein Vergnügen.

Großes Aufsehen macht der projectirte Besuch der Königin von Preußen, die über England nach Paris gehen will. Es scheint denn doch, daß der Doppelbesuch von Rußland und Preußen in Paris etwas verunglückt ist und da die Königin Auguste eine gewiegte Diplomatin ist, so scheint ihr die Aufgabe zugefallen, Manches in's Gleiche zu bringen.

Die französische Regierung hat nachträglich noch von ihren Kammern die Bewilligung der Kleinigkeit von 185 Millionen Francs erbeten — natürlich bloß für's Militär! Man hofft damit binnen 6 Monaten 750,000 trefflich equipirte Krieger marschbereit in's Feld zu stellen. Natürlich können wir Deutsche nicht dahinter zurückbleiben, die Soldaten werden vermehrt, die Steuern erhöht, Frankreich thut das Gleiche, wir kommen wieder an die Reihe und das Alles geschieht im sogenannten aufgeklärten 19. Jahrhundert!

Napoleon betonte in seiner am 1. Juli bei Gelegenheit der Preisvertheilung gehaltenen Rede den Gedanken der Civilisation, des Fortschritts, der Verschönlichkeit, des Friedens, welche dem Ausstellungswerke zu Grunde liegen. Er sagt: Wir sind stolz, den Fürsten und Völkern Europas Frankreich gezeigt zu haben, wie es ist: groß, blühend, frei, und schließt: der aufmerksame Beobachter werde wahrgenommen haben, daß Frankreichs nationale Lebensader zu pulstren bereit sei, so oft es sich um die Ehre des

Vaterlandes handelt. Aber diese edle Empfindlichkeit darf kein Gegenstand der Befürchtung für die Ruhe der Welt sein. Man möge überzeugt sein, daß Frankreich die fremden Nationen wertschätzt, für dieselben Sympathien, sowie den aufrichtigen Wunsch hegt, mit ihnen in Frieden zu leben. Der Kaiser erhofft eine neue Aera in der Harmonie des Fortschritts und glaubt an einen definitiven Triumph durch die Principien der Moral und der Gerechtigkeit.

Der Sultan soll sich in Paris äußerst wohl befinden. Ganz besonders amüsiren ihn die vielen unverschleierten Frauen; er fand die Mode, wie er sich ausdrückte, ganz reizend. (Sehr natürlich!)

Ueber das tragische Ende des Kaisers Maximilian von Mexico (Bruder des jetzt regierenden Kaisers von Oesterreich) sprechen sich Wiener Blätter folgendermaßen aus, so die „Neue freie Presse“: „Vor Allem furchtbar wird diese Nachricht an die Pforten der Tuilerien pochen, wo die eigentlichen Urheber dieser großen Tragödie auf goldenen oder richtiger auf vergoldeten Thronen sitzen. Die Fackel dieses Reichenopfers wird eine unheimliche Beleuchtung auf jene Hallen werfen, wo man dieses ganze mexicanische Unheil erdacht und erzwungen hat und nun so schmachvoll untergehen lassen mußte.“ — Ähnlich die „Presse“: „Für den Kaiser Napoleon ist das trostlose Ende seiner mexicanischen Schöpfung ein moralisches Moskau. Alle Welt weiß, daß er den österreichischen Erzherzog nach Mexico gelockt und dort im Stiche gelassen hat. Viele Tausende von Franzosen und Oesterreichern fielen als Opfer der „größten Idee“ des französischen Kaiserreichs, Hunderte von Millionen Francs wurden von derselben verschlungen und das Ende ist unseliger als Alles, was vorhergegangen. Das sind die Werke einer irdischen Vorsehung!“

S a c h s e n.

Bischofsverda, 4. Juli. Das fruchtbare Wetter hat äußerst wohlthätig auf unsere Feldfrüchte gewirkt. Dieselben stehen durchgehends schön da und versprechen überall eine gesegnete Ernte. Auch das Anfangs so dünn stehende Wintergetreide zeichnet sich durch volle große Aehren aus. Die Heuernte, ziemlich beendet, war ebenfalls sehr ergiebig und die Kartoffeln versprechen bei ihrem üppigen Wuchse nicht minder reichen Ertrag. So können wir mit froher Hoffnung dem Erntesegen entgegengehen und nur wünschen, daß unsere Fluren auch fernerhin vor jedem Schaden verschont bleiben mögen! — Der hiesige Hilfslehrer Junge an der 2. Bürgerschule wurde an die 1. Bürgerschule versetzt und dafür an seine Stelle der vom Stadtrath designirte Hilfslehrer Bobst in Beiersdorf am 29. Juni eingewiesen. Der in unserer Stadt bestehende Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 86 Thlr. 8 Ngr. 4 Pf. und eine Ausgabe von 116 Thlr. 29 Ngr. 9 Pf., wovon 107 Thlr. 3 Ngr. 5 Pf. an den Hauptverein eingesendet werden konnten und 9 Thlr. 26 Ngr. 4 Pf. der Geschäftsaufwand betrug.

Der Berliner „Kreuz-Ztg.“ wird in Bezug auf die Reise Sr. Majestät des Königs aus Dresden